Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen

Band: 3 (1839)

Heft: 3

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verspricht, da sie bei gleicher Dauerhaftigkeit wohlfeiler ausfällt, noch sanfter unter dem Fuße ist, und Verzierungen aller Art zuläßt, ohne daß der Preis dadurch erhöht wird, hat der hiesige Kupferstecher Eimbeck gemacht. Der Quadratfuß kommt etwa 7½ Sgr. zu stehen. Die Asphaltmasse ist, nach Art des Marmors, geädert, und ihre Festigkeit so groß, daß Viele hier auf Granit-Platten zu gehen wähnen. Zugleich ist an dem nämlichen Hause, wo dieses Trottoir ausgeführt wurde, die Plinte mit so zubereitetem, roth und schwarz geädertem, Asphalt bekleidet, um die Feuchtigkeit abzuhalten. Bei dem hohen Preise des Granits und den vorzüglichen Eigenschaften des Asphalts in dieser Verbindung, die der Erfinder geheim zu halten wohl berechtigt ist, dürfte die Sache alle Beachtung verdienen, und dieß um so mehr, als auf diesem Wege jährlich fast das Doppelte von Trottoirs, die bisher von Granitplatten gemacht wurden, gelegt werden könnte, und auch die schmalsten Trottoirs dafür zugänglich sind.

Es ist vorauszusehen, daß nach und nach die Anwendung des Asphalts sich nicht auf die Trottoirs beschränken wird, sondern eine Menge anderer Bedürfnisse mit Vortheil dadurch ersetzt werden könnte, wie denn auch schon neue Versuche dieserhalb eingeleitet sind, über welche zu berichten man sich noch vorbehalten muß.

Miscellen.

Zürich. Unsere Eisenbahn nach Basel hat, wie jedes neue Unternehmen, mit sehr vielen Anfechtungen zu kämpfen, durch welche indessen die Behörde sich glücklicherweise in dem einmal eingeschlagenen Wege nicht irre machen läßt. Dem Einen dauert die Sache zu lange; er glaubt, man habe weiter Nichts nöthig, als die Schienen zu legen und dann sogleich mit dem Dampfwagen fortzurollen, unbekümmert, ob der Weg über Berge, Flüsse und Häuser gehe — an eine genaue und deßhalb sehr mühsame Ausmessung des Terrains wird freilich dabei nicht gedacht, und so die Hauptsache als Nebensache betrachtet. Dem Andern durchschneidet die ausgesteckte Linie seine schönste Wiese, seinen Garten, sein Feld, sie droht ihm sogar mit der Schleifung seines Hauses, wofür ihm freilich angemessener Schadenersatz zugesichert wird; er bedenkt nicht, daß man die ganze Bahn unmöglich in der Luft oder unter der Erde bauen kann. Ein Dritter klagt über Verlust seines Gewerbes als Fuhrmann, als Wirth ꝛc., ohne zu bedenken, daß bei Förderung des allgemeinen Besten nicht jedes Privatinteresse berücksichtigt werden kann, und sich, wie die Erfahrung bei unseren Fabriken zeigt, eine Menge neuer Erwerbsquellen darbietet, die meistens noch reichlicher fließen, als die früheren. — Dieß Alles sind Klagen, die man voraussehen konnte; wollte man jede berücksichtigen, so würden wir ewig im alten Schlendrian bleiben, und von unseren deutschen, französischen und italienischen Nachbarn nur bemitleidet, unser Handel aber, fast unsere einzige Nahrungsquelle, schnell überflügelt und bald vernichtet werden, wo dann das zu späte Oeffnen unserer Augen um so bitterer seyn würde, da das Versäumte nie mehr nachzuholen wäre. — Bitten wir daher die Eisenbahnbehörde, welche bei Er-

richtung des Actienvereins sich von der großen Bereitwilligkeit der Bessergesinnten wohl hinlänglich überzeugen konnte, sich durch solche alltägliche Klagen in ihrem gemeinnützigen Streben nicht stören zu lassen; bitten wir aber auch unsere Großräthe, sich durch die Klagen des Einzelnen nicht von der Ausführung des Ganzen abschrecken zu lassen, sondern die Eisenbahnbehörde recht bald durch Erlassung eines zweckmäßigen, zwar jeden Bürger in seinen Rechten beschützenden, aber auch das allgemeine Wohl fördernden Expropriationsgesetzes kräftig zu unterstützen; der Dank wird ihnen späterhin, wenn man einmal sich von dem großen Vortheile des Unternehmens überzeugt hat, gewiß nicht ausbleiben. Alle großartigen Unternehmungen finden Hindernisse, und zwar am meisten bei uns Schweizern, weil Jedermann das Recht hat, auch sein Wörtchen dazu zu geben, wäre es auch bloß in seinem Privatinteresse; blicken wir aber auf die großartigen Unternehmungen der Vorfahren, die uns jetzt herrlich zu Statten kommen, blicken wir auf diejenigen der neuesten Zeit, für die uns unsere Kinder einst segnen werden, so gewinnen wir die Ueberzeugung, daß es zwar langsam bei uns geht, aber der gesunde Sinn doch immer die Oberhand behält — und so, hoffen wir, wird es auch mit unserer ersten schweizerischen Eisenbahn gehen.

Basel. Aus den bisherigen Vorarbeiten für die Anlegung der Eisenbahn zwischen Zürich und Basel läßt sich mit ziemlicher Gewißheit der künftige Lauf derselben bestimmen, da die von der Beschaffenheit des Landes herrührenden Hindernisse beinahe keine andere Auswahl übrig lassen*). Von hier wird die Bahn hart an dem linken Ufer des Rheins allen Wendungen des Flusses folgen, bis zum Zusammenfluß des Rheins und der Aare, geradeüber dem badischen Städtchen Waldshut. Von da schwenkt sie nach Süden ab, setzt bei Klingnau über die Aare, folgt dem rechten Ufer und mündet bei Niederbaden in das Thal der Limmat, mit welcher sie in paralleler Richtung, die Landstraße öfters berührend, Zürich erreicht. Die Länge der Bahn wird 20 Stunden betragen, welche Distanz die Unternehmer den Reisenden und Waaren in drei Stunden durchlaufen zu lassen hoffen. Von Klingnau dürften in späteren Zeiten Nebenbahnen sich nach Winterthur, Schaffhausen und Luzern verzweigen. Man ist noch nicht übereingekommen, ob die Bahn nur ein oder zwei Geleise erhalten soll. Die großen Auslagen für den Ankauf des Landes, welches zu dem besten und fruchtbarsten der Schweiz gehört, werden die Unternehmer nöthigen, sich der größtmöglichen Sparsamkeit zu befleißen, und die Vervollkommnung der Bahn erst dann eintreten zu lassen, wenn dieselbe den gehofften glücklichen Erfolg gehabt haben wird. Die Steinkohlen für die Heizung der Dampfwagen werden aus den Kohlenminen des Ober-Elsaß gezogen werden**). Man hat den Gedanken aufgegeben, die Wagen mit Pferden zu bespannen, da diese Transportweise keine hinlänglichen Vorzüge über die bisherigen Communicationsmittel gewähren würde. Die Kosten sind auf 20 Millionen Franken berechnet. (Freilich ein bedeutender

---

*) Man sehe die, damals durch den Ober-Ingenieur Negrelli und Ingenieur Eschmann nur flüchtig aufgenommene Richtungslinie auf Tafel IV. des II. Bandes I. Heft unserer Zeitschrift.

Anmerkung der Redaction.

**) Wenn nämlich unsere pyrotechnische Gesellschaft, die in einen gemüthlichen Schlummer verfallen zu seyn scheint, nicht bald ein inländisches Kohlenlager ausfindig macht — an denen es sicherlich nicht fehlt, die aber jedenfalls ihre Reichthümer den Schlafenden verschließen. Anmerkung der Redaction.

Zuwachs gegen die von Herrn Negrelli und Eschmann berechneten 3,800,000 Livres.) Der gegenwärtige Verkehr zwischen Basel und Zürich beträgt im Durchschnitt 36,000 Reisende zu Fuß und zu Wagen, und 400,000 Centner Waaren. Diese Zahlen werden aber ohne Zweifel ungeheuer zunehmen, sobald man in 12 Stunden sich von Zürich nach Straßburg oder Mannheim wird begeben können.

Luzern. In der Gemeinde Pfäffikon ist vor einigen Tagen nächst dem Pfarrgebäude der Feuerheerd eines römischen Gebäudes großentheils abgedeckt worden. Er ist einem Halbrund ähnlich, jedoch nach der geradlinigen Seite hin sich wieder um 5 Fuß verengend. Die größte Weite ist 23 Fuß, die senkrecht auf die geradlinige Seite gezogene Linie 18 Fuß lang. Säulen fanden sich noch mit 5, 6 bis 8 Ziegelquadraten. Neben vielen bunt bemalten Pflasterstücken wurde eine große Menge Marmorplättchen heraus gegraben, woraus man schließen darf, daß der auf den Heerdsäulen ruhende Boden mit etwa 1 Zoll dicken weißen Marmorplatten belegt war.

Graubünden. Behufs der Anlegung einer Eisenbahn von Wallenstadt nach Chur wurden bereits durch den Ober-Ingenieur R. la Nicca von Chur und den Straßen-Inspector Hartmann von St. Gallen die erforderlichen Nivellements aufgenommen, so wie die nöthigen Unterhandlungen mit St. Gallen eingeleitet. Beide oben genannte Ingenieure sind so eben auf einer Reise nach Belgien, zur Beobachtung der dortigen Eisenbahnen begriffen, um die daselbst sich zeigenden Vortheile bei der hiesigen Eisenbahn in Anwendung zu bringen. Wir haben gegründete Hoffnung, den Transit über den Splügen so uns am besten zu sichern.

Bern. Die Bau-Commission der Stadt Bern hat Einleitungen getroffen, eine Stelle des Straßenpflasters mit Erdpech (Asphalt) zu belegen. Im Canton Neuenburg hat sich ein Actienverein gebildet, um die Asphaltgebilde daselbst auszubeuten; für die auf 800 festgesetzte Actienzahl haben sich über 1600 Personen gemeldet.

Genf. Unsere Handelswelt geht wirklich mit dem großartigen Plane schwanger, ein Riesenmagazin zu erbauen, welches dem Publikum zur Niederlegung und Auflagerung der Handelswaaren gegen eine sehr moderate Entschädigung geöffnet werden soll.

Wien. Die Maximilianischen 32 Befestigungsthürme im Donauthale bei Linz erregen das Interesse aller Techniker und Kriegskundigen. Sie rühmen diese neue Befestigungsart als für Oesterreichs Macht und Sicherheit höchst wichtig und als eine unbezwingliche Schanze gegen Westen. Der Erzherzog Maximilian von Este, welcher die schon vor mehr als 30 Jahren angedeutete Grund-Idee des Ingenieur-Obersten Dedovich lebhaft aufgegriffen und unter seiner persönlichen Leitung durchgeführt hat, darf stolz seyn auf dieses gelungene Unternehmen, welches er auf eigene Kosten begann, bis der Kaiser Franz die Fortsetzung dieser Befestigungs-Methode, die nun auch im Süden und Norden in Anwendung kommen soll, auf Kosten des Staatsschatzes genehmigte. Wie aber alle großartigen Ideen Gegner finden, so war es auch hier, bis endlich die angestellten Proben der Beschießung der Thürme mit den schwersten Geschützen die günstigsten Resultate lieferten. Erst dann ward dem Erzherzoge Maximilian sein gleichsam zur Bürgschaft eingelegtes Capital von mehreren Millionen wieder zurück gezahlt.

München. Der Bau unserer Eisenbahn nimmt in der Nähe Augsburgs einen raschen Fortgang. Gegen 600 Arbeiter und zahlreiche Führer sind mit Errichtung des Erddammes,

welcher bereits auf eine Länge von etwa 2000 Fuß seine gehörige Höhe erreicht hat, beschäftigt, und täglich sieht man diese Arbeiterzahl sich vermehren.

Karlsruhe. Unter der Leitung des Regierungsraths Kern wird ein großer Canal angelegt, um die jährlichen Hochgewässer der Dreysam und der Elz aufzunehmen und sie unabhängig von dem gewöhnlichen Flußbett in den Rhein abzuleiten. Fünfzehn Gemeinden, deren Fluren seither fast jährlich überschwemmt waren, erwarten von der Ausführung jenes Werkes Abhülfe.

Heidelberg. Seit einigen Tagen können wir uns rühmen, ein eben so reiches Mithras-Denkmal zu besitzen, als das reiche Museum zu Wiesbaden in seinen, aus dem Hedderheimer Mithreum gewonnenen Denkmälern dieser Gattung besitzt. Das Hauptrelief möchte an Reichthum der Bildnerei diesem letzteren wenig nachstehen, und den Styl der Sculptur wollen Kenner noch vorzüglicher finden. Das hiesige wurde bei der Grundlegung eines Hauses, am nordwestlichen Fuße des Heiligenberges, bei dem Eingang in das Dorf Neuenheim, an der heidelberger Chaussee ausgegraben. Außerdem haben sich zwei römische Altäre mit Inschriften, nebst andern Bildhauerwerken und Bruchstücken derselben, vorgefunden. Die unter obrigkeitlicher Aufsicht fortdauernden verständigen Nachgrabungen versprechen noch mehr Ergebnisse.

Weimar sucht mit größeren Städten in neuen Bauten zu wetteifern. Es entstehen in den Vorstädten neue Straßen und in der Stadt wird, seit dem Brande des Rathhauses, thätig an der Wiedererbauung desselben gearbeitet. Es werden mehrere große Häuser, die angekauft wurden, niedergerissen, so daß von nun an das Rathhaus die ganze Morgenseite des Marktplatzes einnehmen wird. Es wäre auch zu wünschen, daß für die Promenaden um die Stadt Etwas geschehe, die bis jetzt nur bei ganz trockenem Wetter zu passiren sind. — Die Wittwe Hummel läßt auf dem Grabe ihres berühmten Gatten ein großes eisernes Denkmal errichten; die Büste Hummels, in Eisen gegossen, wird dasselbe zieren. Der Ober-Baudirector Coudray hat die Ausführung des Ganzen übernommen.

Leipzig. Am 11. Mai wurde die Leipziger Eisenbahn zum ersten Male bis zu dem, vier Stunden von Leipzig und zwei Stunden von Wurzen entfernten, Dorfe Machern befahren. Der Machernsche Durchstich ist ein ächtes Römerwerk, welches noch die Bewunderung der späten Nachkommen erregen wird. Man erstaunt, wenn man die Massen von Erde, welche zu beiden Seiten der Bahn aufgethürmt liegen, und die Mauerwerke erblickt, welche zu beiden Seiten emporsteigen, um die Brücken zu tragen, die den Uebergang über diesen colossalen Einschnitt vermitteln. Im Bahnhofe wurden Versuche mit der Asphaltpflasterung gemacht. Zugleich wurden in Gegenwart des Geheimraths von Wietersheim, des Professors Erdmann, des Baudirectors Geutebrück und mehrerer Anderer Proben angestellt, ob die Asphaltpflasterung feuerfest sey, und sie hielt die Probe aus. Es hat sich nun hier ein Verein gebildet, welcher die Verarbeitung des Asphalts zu Straßenpflaster und andern Zwecken, nach der von Heymann in Berlin unter Mitwirkung des Herrn Veyssier in Paris bereits ausgeführten Methode, beabsichtigt. In Auerbachs Hofe ist eine kleine Strecke mit der nach jener Methode bereiteten Masse belegt.

— Chemnitz erweitert sich auch in diesem Jahre wieder bedeutend; es sind über 50 Plätze zu Neubauten abgesteckt. Die Wiesaer Steinbrüche, welche ein so vortreffliches Baumaterial liefern, sind in starkem Betriebe. Man schätzt die jetzige Bevölkerung von Chemnitz auf 24,000 Seelen.

Berlin. Am 18. Mai wurde unter den üblichen Feierlichkeiten der Grundstein zu dem Nicolaus-Bürger-Hospital gelegt, das seinen Namen vom Kaiser Nicolaus erhält, welcher das ihm von der Stadt Berlin angetragene Bürgerrecht annehmend, zur Gründung dieser wohlthätigen Anstalt ein Geschenk von 5000 Ducaten machte. Das Gebäude wird 132⅔ Fuß lang, 43 Fuß tief, 3 Etagen hoch, mit 2 Avant-Corps an der Straße und an der Gartenfronte, an beiden Giebeln mit dem nöthigen Hofraume, nach der Hinterfronte aber mit einem geräumigen Gartenplatze versehen werden, welcher auch den nöthigen Raum zur Erweiterung der Anstalt gewähren wird, wenn diese künftig nothwendig werden sollte, und die Vermehrung des Hospital-Fonds durch Schenkungen und Vermächtnisse sie zuläßt. Die in der großen Frankfurter-Straße gelegenen umfangreichen Grundstücke sind von der hiesigen Commune erbaut. Die Ausführung und Leitung des Baues ist dem Maurermeister Gerndt übertragen.

— Man geht jetzt mit dem Project um, die Wasserkraft der 8 vor Kurzem abgebrannten Mühlräder zur Betreibung von Wasserpumpen zu benutzen, die das Wasser in verschiedene Reservoirs treiben, aus welchen an allen geeigneten Stellen Wasserkünste gespeist werden sollen, welche, durch die ihres geringen Falles wegen berüchtigten Rinnsteine abfließend, den größeren und bewohntesten Theil Berlins von miasmatischen Dünsten und möglicher Weise von Staub befreien könnten. Ein Theil des Anlage-Capitals dürfte sich sogar verzinsen, da gewiß viele Privatleute zum Betriebe ihres Geschäfts gern eine Wasser-Zuleitung haben würden; die weiteren Vortheile für die Einwohnerschaft bedürfen wohl keiner näheren Erörterung.

— Einer der talentvollsten Schüler des Herrn Professor Rauch, der Bildhauer Kis, führte vor Kurzem in seinem Atelier eine ausgezeichnete Arbeit aus: eine Amazone, im Kampfe mit einem Panther begriffen, der ihr Pferd angefallen hat. Der Wunsch, dieses Kunstwerk in einem großen Maaßstabe ausgeführt, und in Metall auf einem öffentlichen Platze der Hauptstadt als Verzierung aufgestellt zu sehen, ist jetzt zum Theil bereits in Erfüllung gegangen. Das überlebensgroße Modell, an dem Hr. Kis gegenwärtig arbeitet, ist in der Werkstatt des Prof. Rauch in Thon angelegt zu sehen. Es ist erfreulich, wenn junge Künstler, dessen ungeachtet, daß in heutiger Zeit wenig eigentlich großartige, dem Gebiete der Phantasie angehörige, plastische Kunstwerke ausgeführt werden, den Muth besitzen, dergleichen Werke zu beginnen und zu vollenden, und wir können daher nur der Hoffnung Raum geben, daß Hr. Kis die Befriedigung haben möge, eine Arbeit wirklich in Erz ausgeführt zu sehen, die sich dem Großartigsten an die Seite stellen kann, das wir neuerer Zeit, namentlich von Thorwaldsen, in diesem Maaßstabe vollendet gesehen haben.

Danzig. Zwischen Rügenwalde und Stolpmünde erhebt sich hart an der Ostsee in der Nähe des Dorfes Jershöft, in einer Ausdehnung von Westen nach Osten, eine hervorspringende und nach dem Meere steil abgedachte Bergwand, auf den Karten mit dem Namen Rober Hooft bezeichnet. Auf dem östlichen Ende dieser Bergwand ist im Rücken des Dorfes, in der kürzesten Entfernung von 102 Ruthen von der See, ein massiver Leuchtthurm in zirkelrunder Grundform, mit darauf gestellter eiserner Laterne, erbaut worden. Das Feuer des Seelichts, welches vom 1. Juli d. J. ab ununterbrochen das ganze Jahr hindurch in jeder Nacht brennen wird, ist ein ungefärbtes Blickfeuer, und wird durch 15 parabolische Scheinwerfer von 20 Zoll Durchmesser und 9 Zoll Tiefe gebildet, welche in einer stehenden Welle, in 3 gleichen Gruppen zu 5 vertheilt, so angebracht sind, daß bei jeder einmaligen Umdrehung der Welle drei Mal Licht mit

Dunkelheit, in dem Verhältniß von 7 zu 5, wechseln. Die drehende Bewegung der Maschine ist so abgemessen, daß in 6 Minuten eine einmalige Umdrehung erfolgt, von dem Seefahrer mithin von jedem Puncte im Meer das Licht ungefähr 70 Zeit-Secunden hindurch gesehen und 50 Secunden nicht gesehen wird. Durch diese Intervalle, besonders aber dadurch, daß innerhalb 6 Minuten eine vollständige Umdrehung erfolgt und das Licht drei Mal mit der Dunkelheit wechselt, ist es dem Seefahrer möglich, dieß Licht von den in östlicher und westlicher Richtung zunächst gelegenen stehenden Feuern zu Rixhöft und Arcona, und auch von dem mehr östlich belegenen Drehlicht auf Hela zu unterscheiden, bei welchem die Perioden des Blickes und der Verdunkelung unter sich gleich sind. Die Höhe, worauf dieses Seelicht errichtet ist, beträgt 79 Fuß über dem Spiegel der Ostsee; vom Fuße des Gebäudes bis zur Mitte des obern Scheinwerfers sind 90 Fuß; es brennt daher das Licht in einer Gesammthöhe von 160 Fuß über dem Meeresspiegel. Bei dieser Höhe kann das Leuchtfeuer innerhalb des Beleuchtungswinkels, welcher durch zwei, nach den Richtungen von Ost-Nord-Ost und Süd-West gezogene Linien gebildet wird, überall von der See auf dem Verdeck eines Schiffes in Entfernungen von 4 bis 4½ Meilen wahrgenommen werden.

St. Petersburg. Seit dem 14. April wird die Eisenbahn von hier nach Zarskoje-Selo täglich in der Regel von vier Wagenzügen hin und her befahren. Die Frequenz war aber bis jetzt noch gering; die tägliche Einnahme überstieg nie die Summe von 700 bis 800 Rubel Banco. Der Kaiser fuhr am 24. April die 22 Werste (mehr als 3 deutsche Meilen) von hier nach Zarskoje-Selo in 24 Minuten, eine Schnelligkeit, welche vielleicht bisher noch auf keiner der ausländischen Bahnen Statt fand.

— Das Journal de St. Petersburg gibt in einer außerordentlichen Beilage einen Bericht über die zum Theil bereits ausgeführte und zum Theil noch zu bewirkende Aufstellung der mächtigen Granit-Colonnaden unserer Isaaks-Kirche. Unter den 104 Säulen dieses Gebäudes befinden sich 24 Monolithen, deren jeder 160,000 Pfd. wiegt und 42 Fuß hoch ist. Das ganze Gewicht aller 104 Granit-Säulen, die zum Theil das Peristil des Domes bilden, und zum Theil die vier Glockenthürme umgeben werden, beträgt mehr als 11 Mill. Pfd. Ein bewegliches hohes Gerüst hebt diese Lasten, was gewiß beispiellos ist, binnen 2 Stunden 200 Fuß hoch. Um sich einen Begriff von dem Umfange des ganzen Gebäudes zu machen, denke man sich, daß die Capitäle der oberen Säulen die Höhe des großen Thurmes von Notre-Dame in Paris, 204 Fuß, erreichen. Von diesem Puncte aber wölbt sich die Kuppel der Isaaks-Kirche mit ihrer Spitze und ihrem Kreuze noch 125 Fuß in die Höhe, so daß das Ganze 329 engl. Fuß hoch seyn wird.

— Auf Anordnung des Kaisers werden jetzt in Podolien 5, im Gouvernement Kijew 3, in Wolhynien 8 und im Gouvernement Minsk 2 neue Kirchen erbaut. Von 16 dieser Kirchen betragen die Baukosten nach dem Anschlage 1,489,617 Rubel.

Kopenhagen. In seinem Testamente vermacht Thorwaldsen der Stadt Kopenhagen alle seine Kunstgegenstände, die er bis jetzt besitzt und bis zu seinem Tode noch erwirbt, als namentlich: Sculpturen, Basreliefs, Gemälde, Skizzen, Kupferstiche, Lithographieen, Medaillen, Gemmen, Metallarbeiten, Vasen, Terracotten, Bücher ꝛc. *) Die Bedingung bei dieser Schenkung auf

*) Wer Thorwaldsens Sammlungen, namentlich seine Sammlung von Bildern neuerer Künstler, kennt und gesehen hat, wird die Bedeutsamkeit dieses Legats zu würdigen wissen. Anmerk. der Redaction.

den Todesfall (so nennt sie sich selbst) ist jedoch, daß diese Gegenstände zu ewigen Zeiten in einem besondern Museum, welches Thorwaldsen's Namen führen soll, vereint bleiben, und daß die Stadt ein passendes Local dazu aufführe, welches für Künstler jeder Art stets unentgeldlich, für andere Leute gegen einen billigen Eintrittspreis offen stehe. Diesem Museum sollen auch die Zinsen seines ganzen, bei seinem Tode vorhandenen, Vermögens auf den Fall zufallen, daß dann keine Descendenten von ihm am Leben sind. Daß dieses Testament auf den Fortgang der zur Errichtung eines solchen Museums eröffneten Unterzeichnung einen wohlthätigen Einfluß äußern wird, steht wohl zu erwarten. Uebrigens sind schon 32,200 Rthlr. zu dem Ende eincassirt und belegt, wogegen noch 35,320 Rthlr. ausstehen. Die Fregatte Rota wird diesen Sommer, unter dem Commando des Capitäns Dahlerup, nach Italien gehen, um Thorwaldsen und seine Arbeiten und was er sonst mitzunehmen wünschen sollte, nach seinem Vaterlande zurückzubringen. Das Schiff ist ganz zur Verfügung des berühmten Künstlers gestellt und namentlich darauf angewiesen, in jedem Hafen einzulaufen, den er zu besuchen wünscht. Auf eine ehrenvollere Weise konnte die Regierung ihre hohe Achtung vor seinen großen Verdiensten nicht an den Tag legen.

Hamburg. Unsere öffentlichen Bauten schreiten thätig, wenn auch nicht immer nach dem Geschmacke des Publicums, fort. Die neuen Schul- und Bibliothekgebäude auf dem Domplatze sind nach außen großentheils vollendet, und dürften zum October schon bezogen werden. Hierdurch wird, besonders für die Aufstellung unserer 120,000 Bände starken und in vielen Beziehungen überaus schätzbaren Bibliothek, ein lang gefühltes Bedürfniß befriedigt. Der Börsenbau, welcher hier zu einem so lebhaften Federkriege Anlaß gegeben hat, ist für 335,000 Mark an den Bauübernehmer Stiefvater überlassen, der sich anheischig gemacht hat, die äußeren Arbeiten bis zum Herbste d. J. zu beendigen. — Auch die Arbeiten an dem zur Aufnahme der Dampfboote bestimmten Hafenbassin haben bereits begonnen.

Mainz. In diesem Jahre werden hierselbst wieder einige bedeutende öffentliche Gebäude entstehen, ein Beweis des herrschenden öffentlichen Wohlstandes. Das Theater wird durch den Bau der beiden hinteren Flügel vervollständigt, und dieses schöne Gebäude wird alsdann 300,000 fl. kosten.

Köln. Die Arbeiten an unserer Eisenbahn haben seit 3 Monaten begonnen und werden nach Maaßgabe des Fortschritts der Terrains-Erwerbungen erweitert. Nach den Kostenanschlägen beläuft sich die Summe für die Strecke von Köln (vom Sicherheitshafen außerhalb der Stadt anfangend) bis Aachen auf 2 Mill. 738,000 Rthlr. und die nun im Wesentlichen festgestellte Linie von Aachen bis zur belgischen Grenze wird 962,000 Rthlr. kosten. Die Stationsplätze, der Bau der Eisenbahn innerhalb der Stadt Köln und die Zinsen während der Bauzeit sind überschläglich zu 800,000 Rthlr. anzunehmen. An Schienen, deren Schwere allgemein auf der Eisenbahn zu $16^2/_3$ Pfd. auf den Fuß angenommen ist, sind 1000 Tonnen in der Rheinprovinz zu 51 Rthlr. die 1000 Pfd. franco zur Baustelle, und außerdem 200 Tonnen in England, zu $10^1/_2$ Pfd. Sterling die Tonne, gekauft worden. Locomotiven sind drei bei Longridge, Starbock und Comp. und vier bei R. Stephenson und Comp. contrahirt worden.

Brüssel. In der Sitzung der zweiten Kammer vom 9. Mai ertheilte der Minister der öffentlichen Arbeiten die befriedigendsten Nachweisungen über die Eisenbahn nach Antwerpen. Unter Anderm sagte er: Alle Erwartungen sind übertroffen worden. Man rechnete auf 100,000 Reisende von Brüssel nach Mecheln, und auf 198,000 von Mecheln nach Antwerpen. Im ersten

Jahre aber betrug die Zahl der Reisenden auf dieser Section 563,210, und die der Reisenden von Brüssel nach Antwerpen war während der ersten acht Monate von 1836 729,540. 1837 stieg die Zahl der Reisenden über 1 Mill. 300,000.

London. Beiträge zur britischen Statistik. Die schiffbaren Canäle, welche zur Fortschaffung von Waaren in England gebraucht werden, schätzt man, der Länge nach, auf 2200 (engl.) Meilen, während die Länge der schiffbaren Ströme über 1800 M. beträgt, so, daß man mehr als 4000 M. nutzbaren Raum für die inländische Schifffahrt hat, von dem der größte Theil in den letzten 80 Jahren angelegt, oder zur Benutzung tauglich gemacht worden ist. Die ganze Ausdehnung der schiffbaren Canäle in Irland beträgt in diesem Augenblick nicht über 300 Meilen, und die gesammte Verbindung, mit Einschluß der schiffbaren Flüsse, für die ganze Insel nicht über 400 Meilen. — Vor zwanzig Jahren, im Jahre 1818, betrug die Zahl der Dampfboote in dem vereinigten Königreiche nur 19, wogegen im Jahre 1836 554 derselben in die verschiedenen Häfen gehörten.

— Das schöne Kunstwerk von Silber, das die Freimaurer ihrem Großmeister, dem Herzog von Sussex, zur Feier seiner 25jährigen Großmeisterschaft überreicht haben, besteht aus einem runden Tempel mit sechs korinthischen Säulen, die eine reich verzierte Kuppel tragen, auf der oben ein Apollo steht. Im Fries sieht man die zwölf Zeichen des Thierkreises. Im innern des Tempels erblickt man auf einem ausgelegten Fußboden den Altar mit der aufgeschlagenen heil. Schrift, dem Winkelmaaß und dem Zirkel. Der Tempel steht auf einem runden Untersatze, der wiederum eine viereckige Plinthe zur Unterlage hat, an deren Ecken die vier Figuren: die Astronomie, Geometrie, Bildhauerkunst und Baukunst darstellend, angebracht sind. Der ganze Tempel ruht auf einer 22 Zoll langen und 24 Zoll breiten Basis. Die Arme für die Lichte sind 3 Fuß lang und die ganze Höhe des Aufsatzes beträgt 3 Fuß 7 Zoll. Jene Arme gehen von den Ecken des Tempels aus, und die Tüllen haben die Form von Lotusblättern. Das Ganze kann, mit den Armen, zur Beleuchtung und auch ohne dieselben aufgesetzt werden. An der Basis sind vier Felder angebracht; drei von diesen enthalten historische Darstellungen, und in dem vierten befindet sich die Inschrift. Auf der Hauptseite ist die Vereinigung der beiden Freimaurer-Brüderschaften, welche im Jahre 1813 von den beiden Herzogen von Kent und von Sussex so glücklich bewerkstelligt worden, abgebildet. Die beiden erlauchten Großmeister sind, von den Großbeamten und andern Brüdern umgeben, dargestellt, wie sie die Unionsacte unterzeichnen, während das Auge der Vorsehung seine Strahlen darauf hinabsendet. Das Feld zur Linken stellt den König Salomo vor, wie er von dem König David den Plan des Tempels von Jerusalem empfängt; im dritten Felde sieht man den Tempel von Jerusalem erbaut, und den König Salomo ihn dem Dienste Gottes weihen.

Paris. Für die Erhaltung der alten Denkmäler in dem Departement der unteren Seine hat der Minister des Innern folgende Summen bewilligt: Für die Kirche von Técamp 500 Frk., für die Kirche St. Jacques in Dieppe 5000 Frk., für die Kirche der Stadt Eu 4000 Frk., für die von Honfleur 1000 Frk., Caudebec 1500 Frk, le Tréport 1000 Frk., und für das Antiquitäten-Museum von Rouen gleichfalls 1000 Frk.

— In der Deputirtenkammer vom 14. Mai wurden die von der Regierung geforderten Summen für das königl. Archiv (1 Mill. Frk.), für die Thier-Arzneischule von Alfort (700,000 Frk.), für die Büreaux der Ministerien des Innern und des Handels (1 Mill. 320,000 Frk.)

genehmigt. Nur über die Forderung von 3 Mill. 320,000 Frk. für das Irren-Hospital in Charentou, welches im Jahre 1640 gegründet wurde, erhoben sich einige Debatten. Die Schlußbemerkung eines Redners, Herrn de Jussieu (welcher diese Summe bewilligt wissen wollte), daß die Frage gewissermaaßen eine persönliche sey, weil keiner von ihnen wissen könne, ob er nicht auch einmal ein Bewohner von Charenton würde, erregte allgemeines Gelächter. Zuletzt wurden 2 Mill. 720,000 Frk. für das Hospital und 216,000 Frk. für Buonapartes Statue in Boulogne bewilligt. Für das Hôtel am Quai d'Orsay wurden 1 Mill. 570,000 Frk. bewilligt.

— Für das Denkmal des berühmten Componisten Bellini waren durch Unterzeichnung ungefähr 130,000 Frk. eingegangen, wovon mehr als die Hälfte für die Todtenfeier, in der Kirche der Invaliden, verbraucht wurde. Der Ueberrest reichte nicht aus, um eine Grabstelle auf dem Kirchhofe Père Lachaise zu kaufen, den Leichnam ausgraben zu lassen, das Denkmal zu errichten ꝛc. Der Bildhauer Marochetti, ein wohlhabender Mann, erbot sich indeß, die Wünsche der Unterzeichner aus eigenen Mitteln zu erfüllen, während der bekannte Architekt Blouet es übernahm, unentgeldlich den baulichen Theil zu besorgen. Das Denkmal steht nun etwas hinter dem des Dichters Delille, zwischen denen der Componisten Grétoy und Boyeldieu. Es besteht aus einem Cippus von 10 bis 12 Fuß Höhe, an welchem vorn eine allegorische Figur angebracht ist. Der Cippus hat eine sehr ansprechende Gestalt, und ist mit zierlichen Ornamenten bedeckt, welche, nach Hrn. Blouets Zeichnung, sehr sauber ausgeführt sind. Das Ganze hat etwas von dem jetzt so beliebten Style der Renaissance. Auf dem höheren Theile des Cippus sieht man auf der einen Seite Bellini's Bild als Medaillon, und auf den übrigen drei Seiten die Namen der Opern, welche den Anfang, die Mitte und das Ende seiner kurzen musikalischen Laufbahn bezeichnen: Der Pirat, Norma und die Puritaner. Der Cippus und die Figur sind aus dem sehr dauerhaften Stein von Conflans gearbeitet.

Rom. Am 2. Mai haben die Pensionäre der französischen Academie ihre dießjährige Ausstellung, in dem schönen Locale der Villa Medici, dem Publicum geöffnet, welche dieß Mal weit bessere Arbeiten zu Tage gefördert, als in den letzten drei Jahren der Fall war, und hinlänglich zeigen, daß sie, unter dem gegenwärtigen Director dieser Anstalt, Hrn. Ingers, eine ganz andere Richtung und Streben zum Bessern verfolgen, als früher. Die Architekten zeichnen sich, wie immer, am meisten, so auch dieses Jahr, vor den übrigen Künstlern aus. Famin und Boulanger: sehr schöne Einzelnheiten der römischen und griechischen Architektur, gezeichnet nach der Natur. Clerget: der Tempel der Vesta in Tivoli und derselben Göttin in Rom, wie sie sind und wie sie vermuthlich waren, in mehreren Blättern dargestellt, sehr gut und mit Geschmack ausgeführt. Leveil: der sehr große Plan des Capitols; das Forum romanum mit allen noch vorhandenen Alterthümern (Via sacra), das Forum Cäsars, das des Nerva, das Forum Trajans und das Colosseum. Die Alterthümer sind auf mehreren Blättern restaurirt dargestellt und geschichtlich durch gezeichnete Münzen erklärt. Eine Zeichnung von demselben Künstler stellt das Tribunals-Gebäude für eine große Stadt, wie z. B. Paris, im Grundriß, Durchschnitt und Aufriß dar. Schließlich kommen wir noch auf Baltard, einen Künstler, welcher sich durch seine Studien des Alterthums hier einen Namen erworben. Von diesem erwarteten wir etwas Ausgezeichnetes zu sehen, und sind in dieser Hinsicht nicht getäuscht worden. Er liefert das Theater des Pompejus, wovon die Ueberreste in den Fundamenten des Palazzo Pio noch sichtbar sind. Der Plan des alten Roms auf dem Capitol hat, so weit er noch vorhanden ist, dem

Künstler als Leitfaden dienen müssen, und so sehen wir von B. das Theater des Pompejus auf die sinnreichste Art ergänzt, und müssen den Geist und Geschmack des Künstlers bewundern, der das Ganze so anschaulich zu machen wußte.

Technische Notizen und Erfahrungen.

Der Feilnersche Ofen-Verschluß. Da jetzt die Zeit eintritt, wo Jeder, mehr oder weniger, an die Einrichtung seiner Heizungsmittel für den nächsten Winter denkt, sehe ich es als Pflicht an, diesen eigenthümlichen Ofen-Verschluß in Erinnerung zu bringen, nachdem ich denselben, drei Winter hindurch, allen ersinnlichen Proben unterworfen habe.

Er besteht aus einer luftdichten Sandfüllung in der Heizthür, so daß der Ofen nach der Schornsteinröhre ganz offen bleibt, wobei natürlich jede Art von Miasma entweichen kann, und mithin alle, durch zu frühes Schließen eines Ofens entstehende, Unglücksfälle vermieden werden. Am besten ist es allerdings, wenn der Ofen nach russischer Art construirt wird, d. h. wenn der Rauch zuletzt unten aus demselben entweicht; doch ist diese Bedingung keineswegs unerläßlich, und wird dabei nur die Hitze besser zusammengehalten. — Dem sey aber, wie ihm wolle: es ist, nach den anhaltendsten Versuchen, unzweifelhaft, daß dieser Beschluß den Ofen weit sicherer verschließt, als jede Art von Klappen, daß die Handhabung durchaus leicht und ohne Umstände ist, und daß man den Ofen, in jedem Augenblicke der Verbrennung des Holzes, verschließen kann, ohne sich dem mindesten Uebelstande auszusetzen. So eingerichtete Oefen sind daher durchaus gefahrlos, und wenden alle Bedenklichkeiten ab, die von der sorglosen Behandlung der Klappen-Oefen, sie mögen von Innen oder von Außen geheizt werden, unzertrennlich sind. — Wie sehr zugleich ein gut construirter Ofen der Art auf Holzersparung wirken kann, beweisen folgende Resultate, die ich hier, auch nach den Erfahrungen des letzten strengen Winters, zusammenstelle. — Mein Ofen heizt zwei Räume, von welchen der eine, A, 2145 Kubikfuß enthält; dieser Raum hat drei Thüren, von denen zwei nach kalten Wohnräumen führen, und zwei Fenster mit doppeltem Verschluß; der zweite, B, enthält 1320 Cubikfuß, und hat eine Thür und ein Doppelfenster, dagegen eine lange, freie Wand. Sämmtliche Wände sind jedoch durch Möbel und Bücher-Repositorien so gedeckt, daß sie wenige, Wärme ableitende, freie Flächen darbieten. — Der Ofen enthält, inclusive sechs steigender und fallender Züge, nur 36 Cubikfuß, und bietet dem Raume A 48 Quadratfuß Heizfläche, dagegen dem Raume B nur 12 Quadratfuß. — Es wurde, auch im strengsten Winter, nur ein Mal in 24 Stunden geheizt, und ich hatte in dem Raume A, am Tage, durchschnittlich 15° constanter Temperatur, in dem Raume B durchschnittlich 13° R. Gegen Mitternacht war, nachdem gewöhnlich am Morgen um 6 Uhr geheizt, die Temperatur, während dieses ganzen Winters, im Raume A 13° und im Raume B selten unter 10°. Der Heizraum beträgt 1½ Cubikfuß, und wurde, in der Regel, bei strenger Kälte, drei Male, selten vier Male, hinter einander gefüllt. Da nun nie zwei Holzlängen eingebracht werden konnten, und das Holz eine Menge Zwischenräume läßt, so kann man auf jede Füllung nur höchstens ¾ Cubik-